

„Alcarràs. Merken Sie sich diesen Namen.“
EL MUNDO



ALCARRÀS

DIE LETZTE ERNTE

AB 11. AUGUST IM KINO

EINE PRODUKTION VON AVALON PC ELASTICA FILMS VILÁU FILMS UND ALCAIRÀS FILM. KEINE PRODUKTION MIT KINO PRODUKTION UND PRODUKTION MIT MK2 FILMS MIT JOSEF ARD, JORDI PUJOL, DOLECE ANNA OTT, ALBERT BOSCH, XÈNA ROSET, ANET JOUQUÉ, MONTSE ORO, CARLES CABÓS, BERTA PIÓ, JOEL ROVIRA, ISAAC ROVIRA, ELNA FOUGHERA, ANTONIA CASTELLÉS, REGIE CARLA SIMÓN UND ARNÀU VILÀU. MITGASTGÄSTEN DANIELA CAJAS, ACE, EFFORI, ANA PIAFF, AMALAC, MUSA, ANDREA KOCH, STEPHENIE D'AMONICA, BENJUI, CASTO, AMELIA JUAREZ, KRISTINA D'ANNA AGUIA, JASKEINLO, GIOVANNA TURCO, PRESIDENT, ARTURO MONTORIO, REGIEASSISTENT DANIELA FORN, PRODUKTIONSELISA SORVENT, APPA, ACE, ARD, THOMAS GIORGI, MISCINGO, ALEJANDRO CASTILLO, TON VERA VALUÑO, MUSIKBERATER FREDERIC SCHINDLER, KOPRODUZENTEN EMILIA FORT, ARIADNA DIT, CARLA SOSPEDRA, PRODUKTIONSGESAMSTELLUNG UROL, SALA-PATAU, CRUZ RODRIGUEZ, KOPRODUZENTEN MARIA ZAMORA, GIOVANNI POMPEI, KOPRODUZENTEN GIOVANNI POMPEI, PRODUZENTEN ANJANI, MARIA ZAMORA, STEFAN SCHMITZ, TONO FOUGHERA, SERGI LORENZO, REGIE CARLA SIMÓN, EINE KOPRODUKTION SPANIEN-ITALIEN, WELTWEIT VERTEILT VON MK2 FILMS, VERLEIH BEGELEITET VON CREATIVE EUROPE PROGRAMME-MEDIA, IN VERLEIH DER PFEIL MEDIEN

rtve

 $\infty +$ 

Minister de Cultuur

ic 3

...
Стрелка. П

Images 

creative
Europe
EDIA



nk2



Das Ende dieses Films
werden Sie niemals vergessen.

THE TELEGRAPH

„Alcarràs“ wird getragen von seinem fantastischen Ensemble. Das hier ist die Familie Solé, es ist unmöglich, sich eine andere vorzustellen. Und nein, das sind keine Leute, die sich selbst spielen. Es sind Schauspieler, die noch keine Erfahrung mit dem Metier hatten und denen unter der meisterlichen Inzenierung der Regisseurin meisterliche Darstellungen gelingen. Ein Film, der einen packt, ganz tief innen, und nicht mehr loslässt.

EL DIARIO

Leidenschaftlich unsentimental,
schwirrend und vibrierend.

INDIEWIRE

Diese Menschen
muss man einfach lieben.

RBB

Wie schön sind doch Pfirsiche in den Zeiten der Algorithmen! Denn davon handelt dieser Film, von Pfirsichen, die nach Pfirsichen riechen und nach Pfirsichen schmecken. Aber sie riechen und schmecken auch nach ganz anderen Fragen, Identität, Erinnerung, die Hoffnung, die man verliert ... Es ist ein Kino, das durch Blicke erzählt und das im Blick entsteht. Die Kamera bewegt sich zwischen den Körpern und wirbelt Staubwolken auf, mit Dingen wie Wahrheit, Schmerz und Lachen. „Alcarràs“ ist von einer Schönheit, deren Dichte und Spannung fast schmerzt.

EL MUNDO

Die ländliche Umgebung atmet aus allen Poren dieses Films. Die offenen Räume, die Sommersonne, der Duft der Ernte, die Reihen der Pfirsichbäume, die Mittagshitze, die Geräusche des Landes. Das natürliche Licht durchflutet alles, es gibt keine Künstlichkeiten in „Alcarràs“, nur Nektar, Essenz, Seele.

EL PERIODICO

PRESSESTIMMEN



Im Kino Carla Simóns gibt es eine Sicht aufs Leben, eine Haltung. Sie weiß, was und wie sie es erzählen will. Die Erzählung steckt oft in den Gesten, den Blicken, dem Schweigen, den Zwischentönen. Im abwesenden Blick des Großvaters ist seine ganze Wahrheit aufgehoben, die ganze Wahrheit dieses Films, diese Angst, zu verlieren, was man liebt. Vor allem aber ist „Alcarràs“ von unglaublicher Schönheit.

THE OBJECTIVE

Zärtlich und tief.

LE MONDE

Carla Simón fokussiert sich ganz auf das Land und die, die es bearbeiten. Fröhlich, schmerzlich und berührend: Wie Carla Simón und ihre Schauspieler diese Wechsel fließen lassen, von Stille zu schierer Energie, von Verzweiflung zu Humor, wie sich dabei jeder Moment wahr und wirklich anfühlt – darin liegt die eigentliche Größe von „Alcarràs“.

SCREEN DAILY

Carla Simón erzählt von der Bedeutung der Erde, des Bodens, von der Verbindung, die die Familie zum Land hat. Sie erweitert die intime Sicht fast unmerklich zum Universellen, diesem Verlust der Erinnerung und der Wurzeln, den ein Bauer in Alcarràs ebenso erlebt wie einer in Vietnam – diesem Bruch des Paktes mit der Natur und dem Boden: Du sorgst für mich, und ich Sorge für dich.

EL CONFIDENCIAL

Die Kamera ist eine unsichtbare Figur mehr in diesem Familienleben. Sie kommt nahe genug, damit wir uns als Teil des Geschehens auf der Leinwand fühlen, und sie entfernt sich wieder, damit diese Erfahrung im notwendigen Maß durchlässig ist. Deswegen atmet dieser Film so viel Wirklichkeit: Nicht, weil er „Realität einfängt“, sondern weil er imstande ist, sie sich mimetisch anzuverwandeln und mit der Sprache des Kinos in eine neue Wirklichkeit umzuformen, in pures Kino.

SENSACINE

Ein zart–wuchtiges, sinnliches, pures Leben versprühendes Kinoerlebnis.

PLAYER LEIPZIG



ALCARRÀS

DIE LETZTE ERNTE

Ein Film von Carla Simón



Rogelio **JOSEP ABAD**
Quimet **JORDI PUJOL DOLCET**
Dolors **ANNA OTÍN**
Roger **ALBERT BOSCH**
Mariona **XÈNIA ROSET**
Iris **AINET JOUNOU**
Nati **MONTSE ORÓ**
Cisco **CARLES CABÓS**
Pere **JOEL ROVIRA**
Pau **ISAAC ROVIRA**
Glòria **BERTA PIPÓ**
Teia **ELNA FOLGUERA**
Pepita **ANTÒNIA CASTELLS**
Boubou **DJIBRIL CASSE**
Joaquim Pinyol **JACOB DIARTE**

Buch und Regie **CARLA SIMÓN**
Koautor **ARNAU VILARÓ**
Bildgestaltung **DANIELA CAJÍAS (AEC)**
Editorin **ANA PFAFF (AMMAC)**
Szenenbild **MÓNICA BERNUY**
Casting **MIREIA JUÁREZ**
Kostümbild **ANNA AGUILÀ**
Maskenbild **GIOVANNA TURCO**
Frisuren **ARTURO MONTORO**

Ton **EVA VALIÑO**
Regieassistentz **DANIELA FORN**
Musik **ANDREA KOCH**
Sound Design **THOMAS GIORGI**
Mischung **ALEJANDRO CASTILLO**
Musiberatung **FREDERIC SCHINDLER**
Produktionsleitung **ELISA SIRVENT (APPA)**
Ausführende **EMILIA FORT, ARIADNA DOT,**
Produzentinnen **CARLA SOSPEDRA**
Produktion Televisió **ORIOL SALA-PATAU,**
de Catalunya **CRUZ RODRÍGUEZ**
Herstellungsleitung **MARÍA ZAMORA**
Koproduzentin **GIOVANNI POMPILI**
Produzent:innen **MARÍA ZAMORA, STEFAN SCHMITZ,**
TONO FOLGUERA, SERGI MORENO

Eine Produktion von **AVALON PC, ELASTICA FILMS,**
VILAÜT FILMS und **ALCARRÀS FILM, AIE**
In Koproduktion mit **KINO PRODUZIONI**
In Verbindung mit **MK2 FILMS**
Eine Koproduktion **SPANIEN – ITALIEN**
Weltvertrieb **MK2 FILMS**
Verleih gefördert von
CREATIVE EUROPE PROGRAMME – MEDIA
Im Verleih der **PIFFL MEDIEN**

SPANIEN / ITALIEN 2022 | 120 MIN | DCP | 1:1,85 | 5.1





ZUM FILM

„Wegen der herausragenden Darstellungen, von den Kinderschauspieler:innen bis zu den 80jährigen, wegen der Fähigkeit, die Zärtlichkeit und Komödie einer Familie ebenso zu zeigen wie ihre Kämpfe, und wegen des Portraits unserer Verbindung zur Erde um uns herum und unserer Abhängigkeit von ihr: Der Goldene Bär der Berlinale 2022 geht an Alcarràs.“

M. NIGHT SHYAMALAN, PRÄSIDENT DER JURY

Seit 80 Jahren baut die Familie Solé in Alcarràs Pfirsiche an. In diesem Sommer versammelt sie sich zum letzten Mal zur gemeinsamen Ernte. Das Land hatte ihnen einst der Großgrundbesitzer Pinyol überlassen, als Dank für seine Rettung im Spanischen Bürgerkrieg. Doch der junge Pinyol will vom Handschlag seines Großvaters nichts mehr wissen. Er will das Land zurück, um eine Photovoltaik-Anlage darauf zu errichten.

Auf einzigartige, vielstimmige, mit überbordender Energie und Momenten der Stille orchestrierte Weise erzählt „Alcarràs“ von der letzten Ernte der Solés – so handfest, zärtlich und sinnlich, dass wir uns bald selbst als Mitglied der Familie wännen. Der Großvater Rogelio gibt die Hoffnung nicht auf, den jungen Pinyol zum Einlenken zu bewegen. Vater Quimet stürzt sich in die Erntearbeit, als gäbe es doch noch ein Morgen. Dolors hält Haus und Familie mit fröhlicher Geduld zusammen, doch auch sie

kann beherzt Grenzen ziehen. Die älteren Kinder Roger und Mariona, Quimets Schwestern Glòria und Nati und Schwager Cisco – alle helfen mit bei der Arbeit, inmitten des unbändigen Tobens der Kinder Iris, Teia, Pau und Pere.

Jede und jeder in diesem Ensemble hat seine eigene Stimme und Geschichte. Die lärmende Unbeschwertheit des Familienfests, harte Arbeitstage vom Morgengrauen bis tief in die Nacht, der Kampf in der Genossenschaft gegen das Preisdiktat der Supermärkte, die Fröhlichkeit der gemeinsamen Ernte, das tiefe Wissen über Pflanzen und Boden, die Ungewissheit über das, was kommen mag: „Alcarràs“ ist ein grandios choreografierter Film voller Farben, Kontraste und Facetten, voller Leben und Liebe. Je näher das Ende dieses Sommers rückt, desto mehr nehmen die Spannungen in der Familie zu. Fast übersehen die Solés, dass sie einen Trumpf in Händen halten, den ihnen niemand wegnehmen kann.

DIRECTOR'S NOTE





Alcarràs ist ein kleines Dorf im tiefsten Katalonien, wo meine Familie Pfirsiche anbaut. Als mein Großvater vor einigen Jahren starb, übernahmen meine Onkel und Tanten das Land. Die Abwesenheit meines Großvaters brachte mich dazu, die Familientradition und ihre Verbundenheit mit dem Land, die Bäume, die sie anbauten, auf eine neue Art wert zu schätzen. Ich spürte, dass das alles eines Tages verschwinden könnte. So entstand die Idee zu „Alcarràs“: Die Geschichte einer Familie von Obstbauern, den Solés, die kurz davor stehen, ihr Land zu verlieren, weil der legale Eigentümer die Bäume durch Solarpaneele ersetzen will.

ALTES UND NEUES

Seit der Jungsteinzeit schon bestellt die Menschheit das Land in Familienwirtschaft. Es ist die älteste Arbeit, die die Menschheit kennt. Aber die Geschichte der Familie Solé spielt in einer Zeit, in der diese traditionelle Form der Landwirtschaft kein ausreichendes Einkommen mehr einbringt. Viele Familien sehen sich gezwungen, nach etlichen Generationen ihr Land aufzugeben. Was bedeutet Landwirtschaft heute für uns? „Alcarràs“ ist auch eine Hommage an die Widerständigkeit der letzten Familien von Landwirten, die in unserer westlichen Welt jeden Tag mehr vom Verschwinden bedroht sind. Eine Geschichte über die Verbundenheit mit dem Land, über Familienbeziehungen und die Spannung zwischen den Generationen, über die Not-

wendigkeit, Althergebrachtes zu überwinden, über die Bedeutung des Familienzusammenhalts in Krisenzeiten.

EINE GROSSE FAMILIE

Ich wollte einen vielstimmigen Film machen, weil ich zeigen wollte, was es bedeutet, Teil einer großen Familie zu sein. Sich überkreuzende Dialoge, entgegengesetzte Energien, Durcheinander, subtile aber bedeutungsvolle Gesten, Emotionen mit Dominoeffekt ... Jedes Mitglied der Familie Solé versucht, seinen Platz in der Welt in einem Moment zu finden, in dem sie kurz davor sind, ihre familiäre Identität zu verlieren.

DAS ENSEMBLE

Wir haben mit großartigen nicht-professionellen Schauspielerinnen und Schauspielern aus der Gegend von Alcarràs gearbeitet, die eine wirkliche Verbindung zum Land und zum Boden haben und die den besonderen Dialekt dieser katalanischen Region sprechen. Wir haben sehr viel Zeit miteinander verbracht, um diese Familie Solé, ihre Verbindungen und ihre Wirklichkeit zu schaffen. Bis heute nennen sie sich untereinander bei ihren Rollennamen des Films, im Gefühl, dass sie nun alle zwei Familien haben: ihre wirklichen und die Alcarràs-Familie.



CHOREOGRAFIE EINER GROSSFAMILIE

Die Mitglieder der Berlinale-Jury um M. Night Shyamalan sollen, wie berichtet wird, höchst verwundert gewesen sein, als sie den Abspann von „Alcarràs“ sahen: Alle Schauspielerinnen und Schauspieler hatten unterschiedliche Namen. Die Familie Solé existierte in Wirklichkeit gar nicht? Vielleicht steckt das Wunder von Alcarràs hier, in dieser Verwunderung. Oder, wie die spanische Tageszeitung El Mundo schrieb: „Die fiktive Familie hier ist im Grunde die wirklichste aller vorstellbaren Familien. Es ist eine Fiktion gegen die Fiktion der Fiktion.“

SOLO UND TUTTI

Dolors singt, während sie Quimets maladen Rücken massiert. Als sie die Salbe sucht, sehen wir Mariona, die sich die Fingernägel lackiert. Das sanfte Wasserplätschern kommt von Iris in der Badewanne. Und in der Ecke wäscht sich Roger die Hände. Was anfangs eine Szene intimer Traulichkeit ist, zeigt sich schließlich als Familienvollversammlung im Badezimmer, mit Dolors als Ankerpunkt. Es

gibt vieler solcher Szenen in „Alcarràs“. Was so mühelos und wirklich auf der Leinwand erscheint, ist das Ergebnis langer Arbeit, am Drehbuch, an der Choreografie und Inszenierung eines Films, der an jeder Stelle weiß, aus welcher Position er erzählt. Jede und jeder in dieser Filmfamilie bekommt hier einen eigenen Blick und eine eigene Stimme. Aber im Unterschied zu konventionellen Erzählstrategien, die eine Figur nach der anderen einführen, herrscht in „Alcarràs“ von Anfang an eine andere Stimmführung, eine Gleichzeitigkeit, ein permanentes Miteinander und Durcheinander. Jede Stimme wird begleitet von anderen Stimmen und gewinnt ihre Unverwechselbarkeit gerade aus dem Zusammenklang.

DREHBUCH

Am Drehbuch arbeitete Carla Simón gemeinsam mit Arnau Vilaró. „Ich hatte allein angefangen zu schreiben“, erzählt Carla Simón, „aber irgendwann wurde mir bewusst, dass mir etwas fehlte, obwohl mir diese Welt durch meine

Onkel und Tanten vertraut war.“ Arnau Vilaró, der schon bei „Fridas Sommer“ ihre rechte Hand gewesen war, brachte die Innensicht dieser Welt mit. Er stammt aus einem Dorf in der Nähe von Alcarràs, seine Eltern sind Landwirte. Simón und Vilaró beschäftigten sich viel mit Ensemblefilmen so unterschiedlicher Regisseure wie Luis García Berlanga, Desplechin oder Robert Altman, eine wichtige Referenz war dabei „Der Holzschuhbaum“ von Ermanno Olmi. „Die narrative Ebene des Films war sehr komplex, wegen seines choralen Charakters“, meint Carla Simón. „Es war sehr hilfreich, zu zweit zu sein und Stränge und Fäden zu entdecken, die sich widersprechen. Tatsächlich hängt alles davon ab, wie man die Geschichte erzählt. Wir haben es immer vermieden, allzu deutlich zu werden, vor allem in den Dialogen. Dagegen habe ich eine ausgesprochene Allergie. Gleichzeitig war es schwierig, mit Subtilität zu erzählen, bei so vielen Protagonisten, die alle ihre Zeit auf der Leinwand brauchen.“

ERINNERUNGEN SCHAFFEN

Für die Vorbereitung des Films wurde ein Haus in der Region angemietet, in der sich Carla Simón über drei Monate hinweg fast täglich mit den Schauspielerinnen und Schauspielern traf, in unterschiedlichen Familienkonstellationen: Großvater und Enkelin, die Geschwister, Vater und Sohn, das Paar, die Kinder. Es ging darum, Familienszenen zu improvisieren, Beziehungen zwischen den einzelnen Familienmitgliedern und in der Gesamtfamilie aufzubauen – eine Methode, die Carla Simón schon bei ihrem Kurzfilm „Lipstick“ angewandt hatte. Damals hatte ihr ein Professor der Filmhochschule angesichts der Herausforderung, mit 30 Minuten 35mm-Filmmaterial einen Kurzfilm mit zwei Kindern in den Hauptrollen zu drehen, geraten: „Sie müssen sich selbst glauben. Du musst Erinnerungen bei ihnen schaffen.“



Anna Otín, die Darstellerin der Dolors, erinnert sich, dass sie diese Zeit sehr intensiv und gleichzeitig spielerisch erlebt hätten. „An einem Tag waren Josep und ich da, am anderen der Großvater und Mariona, dann wieder die Jungs ... und Carla hatte immer eine Kamera dabei. Wir bekamen das Gefühl, dass die Kamera einfach ein Teil von ihr ist, ein Auge, das alles sieht.“ Und Montse Oró ergänzt: „Eine Zeit lang haben wir Szenen improvisiert und gefilmt, die den Szenen vorausgehen, die der Film erzählt. Das hat sehr geholfen, in die Geschichte und unsere Rollen einzutauchen. Als die Dreharbeiten losgingen, waren wir eine Familie.“ Nach den drei Monaten traf sich die gesamte Filmfamilie zum Grillfest. Zum ersten und einzigen Mal lasen alle gemeinsam das komplette Drehbuch. „Ich wollte nicht, dass sie die Dialoge auswendig lernen“, sagt Carla Simón. „Es ging darum, dass alle wissen, was wir machen würden.“

PROBEN UND DREHARBEITEN

Die eigentlichen Proben der Filmszenen begannen im Anschluss, am Set. „Die Schauspieler mussten lernen, wie Dreharbeiten funktionieren. Und sie brauchten eine Idee davon, was sie jeweils zu sagen hatten, was ihr Dialog war“, sagt Carla Simón. Zu diesem Zeitpunkt kam mit Clara Manyós als Coach eine zusätzliche Ansprechpartnerin für die Schauspieler dazu. „Sie half mir auch bei



Sachen, die ich nicht konnte“, sagt Carla Simón. „Jordi Puyol Dolcet zum Beispiel, der den Quimet spielt, hatte seit seiner Kindheit nicht mehr geweint. Es hat drei Tage gedauert, bis er das vor der Kamera konnte. Wir haben alles versucht, sogar mit Zwiebeln. Es gibt viele Filmemacher, die mit nicht-professionellen Schauspielern arbeiten und von ihnen wollen, dass sie nicht ‚spielen‘. Aber hier mussten sie spielen: Quimet musste weinen.“

Auch das Filmteam bereitete sich minutiös auf die Dreharbeiten vor. „Wir sind das Drehbuch mit allen wichtigen Mitgliedern im Team eine Woche lang durchgegangen. Und wir haben für jeden Moment des Films festgelegt, welche Perspektive ausschlaggebend ist. Es war mir sehr wichtig, in die Dreharbeiten zu gehen und in jedem Moment zu wissen, mit wem wir sind und von wem zu wem sich die Szene entfaltet.“





Carla Simón, Dreharbeiten

Beim Dreh ging es darum, die richtige Balance zwischen dem Geschriebenen, den Anforderungen der Kamera und der Energie des Moments zu finden. „Die Schauspieler mussten lernen, die Markierungen und ihre Einsätze zu beachten, vor allem in den Szenen mit vielen Beteiligten. Es gab Momente, in denen sie etwas mehr improvisieren konnten, und andere, wo ich genau gesagt habe, was ich wollte.“ Das Ensemble gewöhnte sich schnell an die Anforderungen. „Am Anfang hat mich das alles sehr beeindruckt“, erinnert sich Montse Oró, „die Kamera, das Licht, die ganzen Leute. Und dann kam der Moment, wo ich das nicht einmal mehr gesehen habe. Carla hat erklärt, worum es in der Szene ging. Sie hat einen während des ganzen Prozesses begleitet. Wenn etwas schiefging, hat man es nochmal gemacht, das war's.“

BILDGESTALTUNG

Carla Simón und ihre Kamerafrau Daniela Cajías nahmen sich viel Zeit, um über die Bildgestaltung nachzudenken. „Die Frage, wo wir die Kamera aufstellen sollten, nahm manchmal fast philosophische Dimensionen an, weil wir sie immer in den Dienst der Figuren stellen wollten“, sagt Carla Simón. „Alcarràs ist ein Ort, der dazu einlädt, ihn poetisch zu filmen, vor allem, wenn du ein Fremder bist.

Aber wir mussten uns bremsen, denn die Leute von dort idealisieren das Land nicht. Wir mussten bei den Gefühlen der Protagonisten bleiben und gefällige Bilder vermeiden.“ Die Kamera sollte wie ein zusätzliches Familienmitglied sein, mittendrin und nahe an den Protagonisten, und die Familie Solé in ihrer Dynamik, in ihren vielfältigen Beziehungen und Gefühlen sichtbar werden lassen. Der Schnitt und die Tongestaltung hatten dann vor allem die Aufgabe, dieses Bild zu akzentuieren und zu rhythmisieren.

Die Wirkung von „Alcarràs“ ist erstaunlich. Oder, wie El Mundo schreibt: „Der Film bewegt sich mühelos und elegant auf einem ganz neuen Feld der Identifikation, bei dem wir alle eingeladen sind, uns zu beteiligen. ‚Alcarràs‘ entsteht im Moment des Blick und der Betrachtung. Es gibt keine Trennung und keine Barriere. Die Leinwand gibt nach, sie fällt, bis der kindische Betrug des Fabulierens vollständig verschwunden ist.“ Vielleicht könnte man auch sagen: Bis eine neue Form des Erzählens entsteht.

INTERVIEW CARLA SIMÓN

Wie ist die Idee zu „Alcarràs“ entstanden, mit seinem besonderen Setting auf dem Land?

Meine Onkel und Tanten bauen Pfirsiche in Alcarràs an. Alles, was man an diesem Ort lebt und teilt, hat eine ungeheure emotionale Bedeutung für meine Familie. Als mein Großvater starb, habe ich das, was er uns mitgegeben hat, seine Welt und seine Arbeit, noch einmal wahrzunehmen gelernt. Ich stellte mir vor, dass die Bäume eines Tages verschwinden könnten. Das verstärkte das Bedürfnis, diesen Ort zu zeigen, seine Bäume, seine Felder, seine Menschen, ihre Gesichter, die Härte ihrer Arbeit, die Hitze der Sommermonate ... Ich glaube, das hat eine enorme filmische Dimension. Die letzte Ernte der Familie Solé erschien mir als guter Ausgangspunkt, um von einer Welt zu erzählen, die am Verschwinden ist, von Menschen, die ihr Land aufgeben müssen, wie es so vielen passiert.

Was hat Sie an dieser Welt interessiert?

In diesem Film geht es auch um die Frage, was Landwirtschaft heute ist. Viele meinen, das Land solle denen gehören, die es bearbeiten, so wie die Familie Solé es über Generationen gemacht hat. Aber die Solés können nur eine mündliche Absprache darüber vorweisen, wem dieses Land gehört. Über die Besitzverhältnisse hinaus ist die Frage wichtig, wie und bis zu welchem Punkt Tradition und Veränderung nebeneinander Platz haben können. Die Solés leben in einer Zeit, in der diese Form der Landwirtschaft nicht mehr genug einbringt. Große Unternehmen übernehmen den Boden, die geringen Erzeugerpreise zwingen dazu, den Obstanbau durch rentablere Bewirtschaftungen zu ersetzen, die Kinder gehen weg, um ihr Glück in anderen Berufen zu versuchen. Die Modelle verändern sich. Die Welt, wie wir sie kannten, kommt an ihr Ende.

In diesem Sinn ist der Film auch eine Hommage an diese letzten Familien, die noch durchhalten auf ihrem Land. Sie sind es, die am respektvollsten mit dem Boden umgehen, nicht zuletzt, weil sie das Land ihren Kindern und Enkeln vermachen wollen. Vielleicht tut sich mit der biologischen Landwirtschaft und einem geschärften Bewusstsein für

das, was uns wichtig ist, ein Weg für diejenigen auf, die das Land weiter in dieser familiengeführten Form bewirtschaften wollen.

Das Thema der Familie ist zentral in „Alcarràs“.

Niemand sucht sich seine Familie aus, man wird in sie hineingeboren. Deshalb sind Familienbeziehungen so komplex und tief, so widersprüchlich und gleichzeitig so bedingungslos. Darum geht es in „Alcarràs“, um familiäre Beziehungen, um die Reibungen zwischen den Generationen, um Geschlechterrollen, um die Notwendigkeit, in Krisenzeiten zusammenzuhalten, auch um die Notwendigkeit sich anzupassen. Es geht um das Fehlen von







Kommunikation innerhalb der Familie, darum, wie vielleicht alles sehr viel einfacher sein würde, wenn wir den Mut hätten, mit lauter Stimme zu sagen, was wir meinen und fühlen. „Alcarràs“ ist ein vielstimmiger Film, in dem jedes Mitglied der Familie Solé versucht, seinen Platz inmitten einer Krise zu finden, die ihre gemeinsame Identität gefährdet: Hier geht eine Welt zu Ende, von der alle glaubten, sie sei für immer da. Manchmal denke ich, dass „Alcarràs“ eigentlich ein Action-Film ist. Es gibt keine Explosionen, keine Schießereien oder Spezialeffekte, aber die Mitglieder dieser Familie erleben eine wirkliche Achterbahnfahrt der Gefühle, die ihre Verhältnisse grundlegend durcheinander rüttelt.

„Alcarràs“ erzählt die Geschichte einer Großfamilie. Was hat Sie daran besonders interessiert?

Die wichtigste Inspirationsquelle für mich ist meine Familie, das ist ein unendlich tiefer Brunnen voller Geschich-

ten. Mein Leben war immer voller Menschen. Wir kommen sehr oft zusammen, und plötzlich sehe ich mich umringt von Großeltern, Vätern, Müttern, Onkeln, Tanten, Geschwistern, Cousins und Cousins ... Ich wollte einen Ensemblefilm machen, weil ich zeigen wollte, was es bedeutet, Teil einer großen Familie zu sein, wie die Gefühle der einen die der anderen beeinflussen, vor allem in einer Zeit der Krise. Es gibt etwas in der Familie, das dazu führt, dass sie sich manchmal wie ein einziger emotionaler Körper bewegt.

Wie groß war die Herausforderung, sich nach dem großen Erfolg Ihres Debüts „Fridas Sommer“ an einen Film mit so vielen gleichberechtigten Protagonist:innen zu wagen?

Das war tatsächlich auf vielen Ebenen eine Herausforderung: Die erzählerische Ebene, die Frage, wie man diese Geschichte baut, die Arbeit mit einem so großen Ensem-



ble nicht–professioneller Schauspieler ... Wir wussten, dass wir uns mit diesem Film auf einen schmalen Grat begeben würden. Im Vergleich zu „Fridas Sommer“ gab es viele Protagonist:innen, und manche erzählerische Ideen waren vielleicht etwas weniger konventionell. Aber ich wusste, dass ich diese Geschichte erzählen wollte, und wir hatten eine Idee davon, wie wir das versuchen wollten. Ich glaube, dass jedes Projekt etwas Neues für einen mit–bringen muss. In diesem Fall waren es vor allem die Arbeit mit den nicht–professionellen Schauspieler:innen und der chorale Charakter der Erzählung.

Was gab den Ausschlag, mit nicht–professionellen Schauspielerinnen und Schauspielern zu arbeiten?

In unserem Fall machte das von Anfang an Sinn, weil es nicht die Geschichte eines einzelnen Protagonisten ist, sondern die

von vielen. Ich wusste, dass ich die Rollen der Kinder und Jugendlichen mit nicht–professionellen Schauspielern besetzen wollte, auch die des Großvaters. Das setzte den Ton. Ich wollte Schauspieler, die wissen, was Landwirtschaft bedeutet, die eine Verbindung zum Boden haben, die verstehen, was es bedeutet, ihn zu verlieren. Man sieht, ob ein Bauer auf der Leinwand ein Bauer ist, man sieht es an der Haut, an den Händen, daran, wie er auf einen Traktor steigt oder einen Pfirsich anfasst. Die meisten Leute in der Gegend von Alcarràs sind Bauern oder kommen aus Familien von Bauern. Ich war mir sicher, dass ich hier wunderbare Schauspieler finden würde. Außerdem spricht man in dieser Gegend einen sehr besonderen Dialekt des Katalanischen. Um diesen Ort glaubwürdig darzustellen, erschien es mir wichtig zu respektieren, wie sich die Leute von dort ausdrücken.



Wie haben Sie Ihre Schauspielerinnen und Schauspieler gefunden?

Für das Casting sind wir auf alle Feste in den Dörfern der Region gegangen, auf Märkte, auf Veranstaltungen. Das war noch vor der Pandemie. Wir haben Leute gesucht, die möglichst nahe an den Figuren waren, die wir geschrieben hatten, und haben dann Probeaufnahmen mit ihnen gemacht. Es war ein sehr langer Prozess. Am Ende hatten wir uns mehr als 9.000 Leute angeschaut. Anfangs hatte ich die Hoffnung, vielleicht mehrere Schauspieler aus

einer Familie zu finden, aber das hat nicht funktioniert. Jedes Mitglied unserer Familie Solé kommt aus einem anderen Dorf der Gegend.

Wie haben Sie mit Ihrem Ensemble gearbeitet, in der Vorbereitung und beim Dreh?

Die Lösung der Aufgabe, eine wirkliche Familie mit eigenen Beziehungen zwischen allen herzustellen, bestand darin, sehr viel Zeit miteinander zu verbringen, zu improvisieren und zu proben. So haben wir nach und nach





die Verbindungen der Familie und unter den Familienmitgliedern geschaffen. Mit der Zeit haben sie diese Verbindungen gelebt, sie wurden glaubwürdig für sie. Bis heute reden sie sich mit den Namen ihrer Figuren an ... Nach drei Monaten haben wir uns dann hingesetzt und das Drehbuch einmal gemeinsam gelesen. Danach haben wir dann mit den Proben der Szenen begonnen. Dieser Film brauchte sehr viel Vorbereitung.

„Alcarràs“ wurde auf der Berlinale und beim Kinostart in Spanien als ein Film aufgenommen, der den Bogen vom Intimen zum Politischen schlägt. War Ihnen das vorher so bewusst?

Manchmal ist man überrascht, wenn ein Film fertig ist, dass manche Dinge darin eine größere Bedeutung haben, als man selbst gedacht hat. Genau das ist uns mit dem politischen Aspekt von „Alcarràs“ passiert. Natürlich war uns diese Dimension bewusst. Aber ich arbeite immer aus dem Detail heraus, aus den Gesten, aus dem Intimen, und es war eine Entdeckung für mich, dass man aus dem Intimen heraus so stark vom Politischen erzählen kann. Was wir wollten, war die Geschichte dieser Familie zu erzählen, daraus ist alles andere entstanden.



JOSEP ABAD | ROGELIO

Bauer seit seiner Kindheit, inzwischen pensioniert. Vom Casting erfuhr er durch den Nachbarschaftsverein. „Meine Frau und meine Enkel haben mich gezwungen hinzugehen. Sie machten zwei, drei Probeaufnahmen mit mir, dann war ich dabei. Der Film zeigt die Arbeit, die ich mein Leben lang gemacht habe.“

CAST

JORDI PUJOL DOLCET | QUIMET

Bauer seit seiner Kindheit, heute nur noch in Teilzeit neben seiner Tätigkeit in der Gemeindeverwaltung. Vom Casting-Team wurde er bei einer Bauerndemonstration angesprochen. „Ich hatte noch nie mit Schauspiel zu tun, ich verkleide mich nicht einmal an Karneval. Ich muss keine Filme machen. Aber ich bin glücklich, dass ich diesen gemacht habe.“





XÈNIA ROSET | MARIONA

Schülerin. Als sie vom Casting in ihrem Dorf erfuhr, besuchte sie bereits Theaterunterricht. „Das Theaterspielen gefällt mir sehr, und ich habe es genossen, in diesem Film mitzuspielen. Es würde mir gefallen, mit dem Schauspiel weiter zu machen.“

ANNA OTÍN | DOLORS

Teile ihrer Familie betreiben Landwirtschaft, sie selbst ist Vorschullehrerin. Carla Simón begegnete ihr zufällig im Fitnessstudio und sprach sie an. „Ich bin dann zum Casting gegangen, aber eher, um ihnen einen Gefallen zu tun. Am Ende waren sie es, die mir einen Gefallen getan haben.“



ALBERT BOSCH | ROGER

Ausbildung zum Industriemechaniker, seine Familie betreibt Landwirtschaft. Er wurde von den Castern, darunter seiner späteren Kollegin Berta Pipó, angesprochen, als er bei der Obsternte war. „Sie haben gleich dort ein erstes Casting mit mir gemacht. Ich kann mir vorstellen, noch weitere zu Filme machen.“

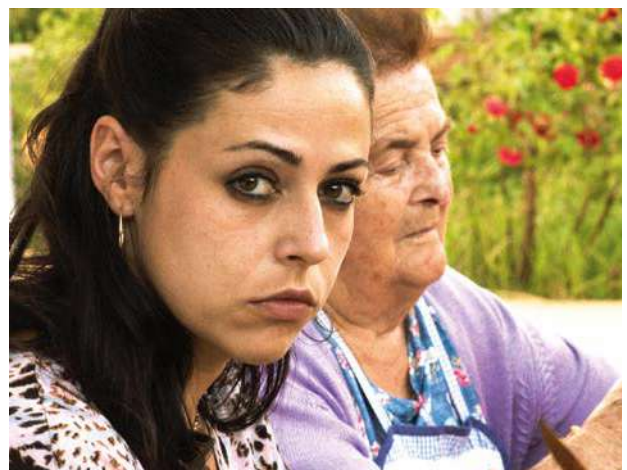


CARLOS CABÓS | CISCO

Hatte sich als Statist beworben, wurde aber vom Casting-Team in der Schlange entdeckt und in die Gruppe der Kandidaten eingereiht, deren Profil zu den Hauptrollen passte.

MONTSE ORO | NATI

Arbeitet in der Landwirtschaft. „Ich hatte über eine App erfahren, dass Carla Simón einen Film in Alcarraz drehen würde und Schauspieler suchte. Beim Casting musste man sich in alltägliche Situationen hineinversetzen, z.B. wie ich mit meinen Kindern schimpfe.“



BERTA PIPÓ | GLÒRIA

Schwester von Carla Simón und einzige professionelle Schauspielerin im Ensemble; neben ihrer Theaterarbeit spielte sie u.a. in Jorge Fontanas „Boi“ (2019) und in „Fridas Sommer“. „Die Schauspieltechnik hat mir hier nicht viel geholfen. Wir haben unendlich viel geprobt, bis wir eine Familie waren. Und auch wenn sie es vorher nicht waren: Das ganze Ensemble von Alcarraz besteht aus echten Schauspielern!“



CARLA SIMÓN | REGIE

Geboren 1986 in Barcelona, aufgewachsen in einem kleinen katalanischen Dorf. Filmstudium an den Universitäten von Barcelona und Kalifornien. 2001 ging Carla Simón mit einem Stipendium von La Caixa zum Masterstudiengang an die London Film School, wo sie die Kurzfilme „Born Positive“, „Lipstick“, „Las Pequeñas Cosas“ und „Llacunes“ realisierte.

Ihr erster Spielfilm, der autobiographisch grundierte „Verano 1993 – Fridas Sommer“ (2017), feierte seine Uraufführung auf der Berlinale, wo er den Preis als Bester Erstlingsfilm und den Großen Jurypreis der Sektion Generation Kplus gewann. Zu den weiteren der über 30 Auszeichnungen zählen drei Spanische Filmpreise, u.a. der Goya als beste neue Regisseurin, fünf Premios Gaudí,

vier Premios Feroz und die Hauptpreise auf den Festivals von Buenos Aires, Fotogramas de Plata, Istanbul, Mumbai und Odessa. „Fridas Sommer“ war die spanische Einreichung zum Oscar als bester internationaler Film und wurde vom National Board of Reviews in die „Top Five Foreign Language Films“ aufgenommen.

Es folgten die Kurzfilme „Después También“ (2019, ausgezeichnet u.a. auf den Festivals in Málaga und Alcalá de Henares) und „Correspondencia“ (2020, zusammen mit Dominga Sotomayor; u.a. Hauptpreis des Mar del Plata Filmfestivals). „Alcarràs“ ist Carla Simóns zweiter Spielfilm. Er gewann den Goldenen Bären der Berlinale und erreichte bei seinem spanischen Kinostart Rang 2 der Filmcharts.



FILMOGRAFIEN CREW

DANIELA CAJÍAS | BILDGESTALTUNG

Geboren 1981 in Bolivien. Von Kindheit an durch das Fotostudio ihres Vaters mit dieser Welt vertraut, begann Daniela Cajías eine Ausbildung als Fotografin in Buenos Aires. Später studierte sie Kamera und Film in Bolivien und an der Escuela Internacional de Cine y TV in San Antonio de los Baños, Kuba, wo sie 2008 ihren Abschluss machte. Zu ihren ersten Filmen zählen „Hospital Obrero“ (2009, R: Germán Monje), „Los Viejos“ (2011), „La eterna noche de las Doce Lunas“ (2012, R: Priscila Padilla) und „As duas Irenes“ (2017, R: Fabio Meira), für den sie auf dem Festival von Guadalajara für die beste Bildgestaltung ausgezeichnet wurde. Mit dem Kameramann Alex Catalán arbeitete sie zusammen bei Iciar Bollaíns „También la lluvia“ (2010) und „Yuli“ (2018). Ihre eigene Regiearbeit „Mulher como Árvore“ wurde u.a. mit dem portugiesischen Filmpreis „Sophia“ als bester dokumentarischer Kurzfilm ausgezeichnet. Zu ihren jüngsten Filmen als Kamerafrau zählen „Mi hermano“ (2018, R: Alana Simoes) und „Las Niñas“ (2020, R: Pilar Palomero), für den Daniela Cajías u.a. mit dem Spanischen Filmpreis für die beste Bildgestaltung ausgezeichnet wurde.



ANA PFAFF | EDITORIN

Geboren 1985. Studium an der Escola Superior de Cinema i Audiovisuals de Catalunya (ESCAC), im Anschluss Masterstudium an der Universität Pompeu Fabra. Zu Ana Pfaffs Filmen als Editorin zählen „Els tres porquets“ (2012, R: Albert Serra), „Remine“ (2014, R: Marcus M. Merino, Auszeichnungen auf den Festivals von Buenos Aires und Sevilla), „Con el viento“ (2018, R: Meritxell Colell, nominiert zu Gaudí und Fénix – Bester Schnitt), „Els dies que vindran“ (2019, R: Carlos Marques-Marcet; Gaudí – Katalanischer Filmpreis: Bester Schnitt), „La Mami“ (2019, R: Laura Herrero Garvín; nominiert zum Gaudí) und „Libertad“ (2021, R: Clara Roquet, nominiert zum Gaudí). Neben ihrer Arbeit fürs Kino arbeitet Ana Pfaff auch im Bereich der Videokunst, u.a. mit Juan Carlos Bracho und Momu & No E. Mit Clara Simón arbeitete sie bereits bei „Fridas Sommer“ zusammen, für den sie gemeinsam mit Didac Palou zum Fénix, dem Platino Award, dem Spanischen Kritikerpreis und dem Goya nominiert und mit dem Gaudí für den Besten Schnitt ausgezeichnet wurde.



LINKS

„Der Film handelt von einem Dilemma, das nicht schwarz oder weiß ist. Er erzählt von Tradition und Veränderung, und Veränderung ist nicht immer schlecht“, sagt Carla Simón. Wir haben einige Links zu Fallbeispielen und allgemeinen Informationen zu Themen zusammengestellt, die im Film eine wichtige Rolle spielen.

Die Krise kleinstrukturierter Landwirtschaft

Immer weniger industrielle Großbetriebe besitzen einen immer größeren Anteil an landwirtschaftlichen Flächen. Diese Tendenz wird von der EU-Agrarpolitik weiter befördert, indem Subventionen in Bezug auf Flächen statt anhand der Qualität der Produkte oder der Umweltverträglichkeit der Produktion ausgeschüttet werden. Preisregulierung und Distribution sind durch die Marktmacht der großen Supermarktketten geprägt. Gibt es Überlebensmodelle für die kleinstrukturierte Landwirtschaft?

Ausbau der erneuerbaren Energien

In Deutschland ist es Sache der Kommunen, den Bau von Solarflächen zu genehmigen, oft im Widerstreit der Interessen: Dringend notwendiger Ausbau der erneuerbaren Energien, Landschaftsschutz, Erhalt von Anbauflächen. An hybriden Lösungen wird längst geforscht: Agri-Photovoltaik, Floating Photovoltaik und die Nutzung von Dächern und bereits versiegelten Flächen sind in der Diskussion.

Alle Links unter www.alcarras.piffl-medien.de



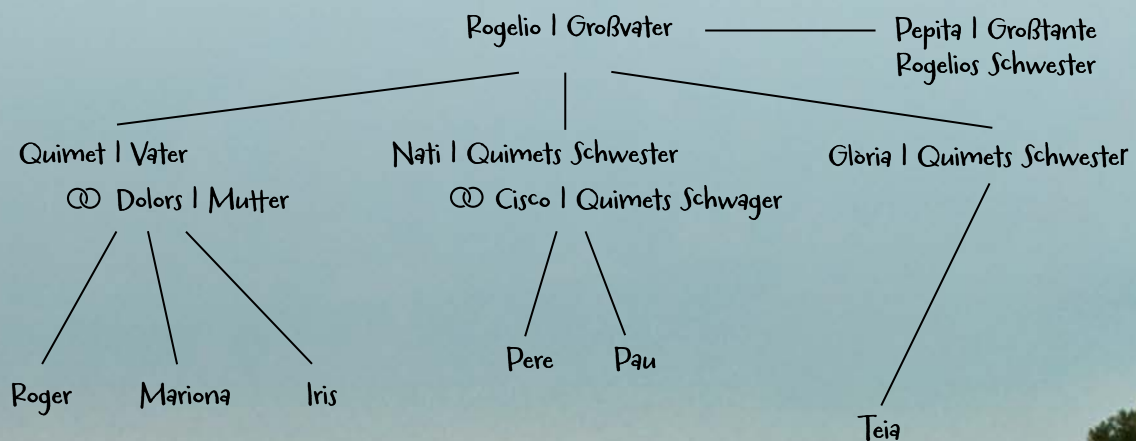
IM VERLEIH DER PIFFL MEDIEN

info@piffllmedien.de
www.alcarras.piffll-medien.de
f /PiffllMedienFilmverleih

PRESSEBETREUUNG

Nicole Kühner
hallo@kulturmeisterei.com
www.kulturmeisterei.com

DIE FAMILIE SOLÉ



AB 11. AUGUST IM KINO